



Abend -

Zeitung.

133.

Freitag, am 5. Juni, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

An eine Bildsäule des Amor
in Röschen's Garten.

Ach, du armer Gott der Liebe,
Siehst ja schrecklich finster aus!
Deine Miene ist so trübe
Und die kleine Stirn so kraus!
Hast wohl gar ein Herz verfehlet,
Was dir sonst doch nie geschah?
Oder hat Mama geschmälet?
Oder gar der Großpapa?
Oder — halt, ich hab's gefunden!
Ja das ist es sicherlich!
In den schwülen Mittagsstunden
Brennt die Sonne fürchterlich.
Der Herr Vetter dort am Himmel,
Mit dem goldnen Heil'genschein,
Senget ja das Weltgetümmel
Ohne Noth durch Mark und Pein.
Nur gemacht! Auf jenen Hecken
Blühen Rosen schön im Grün!
Damit will ich dich bedecken
Vor dem fürchterlichen Glüh'n.
Nein, Du sollst mir nicht erblinden;
Ich beschatte dein Gesicht.
O ich kann dir Kränze winden,
Schöner hat sie Venus nicht.

Mag nun Herr Apollo scherzen
Zehnmal gröber als bisher!
Macht er dir doch keine Schmerzen,
Schadet dir es doch nicht mehr.
Sieh nur, wie der Kranz dir siehet!
Du bist wahrlich doppelt schön.
Jede, die vorüber gehet,
Bleibt ein Weilchen länger stehn. —
Mit der Rose schatt'gen Zweigen
Schützte ich dein Angesicht —
Undank ist den Menschen eigen,
Einem Gotte ziemt er nicht:
Lohnen ist der Götter Sitte,
Was der Mensch für sie gethan —
O ich hab' nur Eine Bitte!
Lieber Knabe, hör' sie an!
Täglich schütze deine Wangen
Solch ein frischer Kranz von mir.
Hast du sonst noch ein Verlangen?
Alles thu ich gern dafür.
Amor! — nun, mit wenig Worten:
Wenn es sich einmal so schiekt,
Daß zum Rosenstrauche dorten
Röschen kommt und Blüthen pflückt —
Ach, es kann ihr ja nicht schaden! —
Sey nur freundlich; gieb mir Ruth —
Nun — du wirst es schon errathen —
Aber, Amor — ziele gut!

M.

G u n i m a.

(Fortsetzung.)

Zwischen Actenthürmen, in denen eine große Masse Menschenelend steckte, matt beleuchtet vom Scheine der Arbeitslampe, saß der dürre Herr Independent Fiscal Blesius mit seiner scharfen Feder, die armen Inquisiten, deren Sündenregister vor ihm lagen, nach Befinden einkerkernd, geißelnd oder justifizirend, als unangemeldet der junge van der Spuy in das Zimmer stürzte. Der Actenmann, der über diese große Ungebühr schon jähzornig werden wollte, verzieh doch, als er den Sohn und Compagnon des Millionärs erkannte, dem Reichthum die angeborne Anmaßung, und deutete höflich auf einen Stuhl. Benjamin war aber zum Sitzen zu unruhig, und trug den unglücklichen Vorfall stehend, und mit so viel Feuer und Geschwindigkeit vor, daß ihn der phlegmatische Fiscal mehreremale ersuchen mußte, sich zu verschonfen, und ihm Zeit zu lassen, das Factum gehörig zu capiren. Als der Jüngling geendet, lehnte sich Ehren Blesius, wie es nach der alten Vorschrift jeder Richter thun soll, gleich einem griessgramigen Löwen in den Armstuhl zurück, schlug den rechten Fuß über den linken, nahm aus der kolossalen Silberdose eine ungeheure Prieße, und sprach dann mit großer Ruhe: Man muß Eurer Jugend und Eurem kurzen Aufenthalt auf dem Cap, Eure Unbesonnenheiten zu gute halten, mein edler junger Herr. Der Fall *questionis* ist nicht so leicht, als Ihr ihn genommen habt. Wer wird den schwarzen Nationen auf ihr Wort glauben? Wenn weiter niemand bei der That zugegen gewesen ist, als das Geschwisterpaar, so kommt alles auf die Aussage des Vogtes an, den ich morgen früh vernehmen werde. Auf jeden Fall ist der schwarze Bösewicht, der gegen einen Weisen das Messer gezückt, dem Fiscal verfallen, und es hängt bloß von dem Tode oder der Genesung des Vogtes ab, ob der Thäter stirbt.

Stirbt? schrie Benjamin mit gerungenen Händen.

Stirbt, wiederholte der Fiscal monoton. Das alte holländische Sprüchwort sagt: Mit den Eiern in die Pfanne, so werden keine bösen Küchlein ausgebrütet. Was todt ist, beißt nicht mehr. Stirbt, oder lebenslang eingeschmiedet wird. Ihr habt sehr Unrecht gethan, seine Auslieferung zu weigern, und der Korporal, der sich abweisen lassen, sollte eigentlich zum Gemeinen degradirt werden, und durch

eine Woche täglich acht Stunden vor der Hauptwacht Mousqueten tragen, wenn ich nicht aus Achtung für das Haus van der Spuy pardonnirte. Morgen werdet Ihr mir den Gefangenen übergeben, sammt seiner Schwester, die auch verhaftet werden muß, weil sie der Theilnahme an dem Morde dringend verdächtig ist. Das Weitere wird sich finden. Hiermit griff der Fiscal gnädig an die Federmütze, zum Zeichen der beendigten Audienz. Benjamin aber, der das Letzte versuchen zu müssen glaubte, suchte durch eine Goldrolle, die er auf den Tisch legte, seiner Bitte um Gnade das gehörige Gewicht zu geben. Aber der Fiscal schob das metallne Argument zurück und sagte ruhig lächelnd: Nehmt mir es nicht übel, junger Herr, ihr seyd sehr dumm, und werdet noch viel Lehrgeld geben müssen. Wenn Ihr glaubtet, daß solche Mittel zum Zweck führen könnten, so müßtet Ihr sie feiner einleiten. Wenn Euer Herr Vater nicht mein sehr guter Freund wäre, so würde ich die Rolle als ein *Corpus delicti* in Beschlag nehmen, und Euch noch dazu den Prozeß machen, weil Ihr mich zu bestechen versucht. So — steckt sie nur in Gottes Namen wieder ein, traut dem alten Fiscal künftig so viel Klugheit zu, daß er sich gegen einen solchen jungen Windbeutel nicht bloß geben wird, schläft für jetzt wohl, und nehmt gefälligst das Geleit mit Euch.

Auf diese Art verabschiedet, blieb dem armen Benjamin nichts übrig, als beschämt das Zimmer zu verlassen, was er denn auch that, seine Unbesonnenheit und des Fiskals fürchterliche Besonnenheit verwünschend.

Als er nach Hause kam, führte ihn der Oberbuchhalter in des Vaters Schlafgemach, der eben, in Folge der erlittenen Alteration sich zu Bett bringen lassen und ein rothes Pulver einnahm. Das habe ich ja gefürchtet und prophezeit, rief er, schmerzlich zürnend, dem Sohne entgegen. Du hattest noch nicht geraset, und nun kommt der Koller auf einmal, und richtet meine beste Speculation zu Grunde. War das eine Aufführung gegen den Herrn Secretaire-Director und seine Fräulein Tochter? Das arme Kind ist in der eifersüchtigen Furie nach Hause gefahren, der Herr Vater ist ihr zu Fuße nachgerannt, und hier habe ich schon ein Billet von ihm, worin er mir das schöne Regoz mit schnöden Redensarten aufkündigt.

Gottlob! seufzte Benjamin aus voller Brust, und der Vater, dessen Zorn über dies Lob Gottes noch wilder entbrannte, rief nun:

Ich werde mich mit dem Phantasten nicht länger ärgern. Zum Glück habe ich mich bei dem Compagnie-Contract gehörig vorgesehn, Entweder Du überlieferst morgen den Ganimed der Criminal-Justiz, und versöhnst das Fräulein, dadurch, daß Du ihr mit der Hebe ein Präsent machst, oder wir sind geschiedne Leute für immer, und es müßte keinen pffiffigen Anwald mehr auf dem Cap geben, wenn Du dereinst von meinem Vermögen auch nur einen Stüber erben solltest. Das beschlase, und komme mir nicht eher wieder vor die Augen, als bis Du mir Deinen letzten Entschluß melden kannst. Damit drehte sich der Redner nach der Wandseite, und bald verkündigte sein fettes Schnarchen dem armen Benjamin, daß für heute hier nichts mehr zu thun sey. Verzweifelnd, aber entschlossen, verließ er das Gemach.

Den festen Schlaf des guten Gewissens schlummerte auf dem vermoderten Stroh seines Kerkers der unglückliche Tgamma, als leise die Riegel klangen, und mit einer Blendlaterne Benjamin trat, ihm folgte Gunima und der Neger, der vor der Gefängnißthür Wache gestanden. Benjamin schüttelte den Schläfer wach, und flüsterte ihm zu: Die Pforte steht offen, sage Deiner Schwester Lebewohl, und dann entfliehe rasch, denn anders vermag ich Dich nicht zu retten. Dein Wächter wird Dich begleiten, denn auch er wäre verloren, wenn morgen Deine Flucht kund wird.

Tgamma wußte nicht, ob er seinen Ohren trauen solle, dann preßte er Gunima an sich, umschlang dankbar des Gebieters Füße, und sprach schluchzend zu ihm: Ihr seyd Eurer Mutter würdiger Sohn. Wie kann der arme Tgamma Euch vergelten?

Wenn einst Dein Geschick Dich an die Spitze Deiner Brüder stellt, sprach Benjamin düster, wenn Du die Waffen schwingst gegen die weißen Henker, dann übe mehr Menschlichkeit, als gegen Dich geübt worden. Das ist der einzige Dank, den Dein Freund von Dir fordert, und nun fort, die Augenblicke sind kostbar. Rasch stürzte der Hottentott fort, ihm folgte der Neger, und Gunima frug bebend den Gebieter: Was nun aus ihr werden solle?

Auch Du darfst nicht hier bleiben, armes Geschöpf, erwiederte dieser traurig. Die getäuschte Nachsicht Eurer Tyrannen würde Dir ein schreckliches Loos bereiten, vor dem ich zu schwach bin,

Dich zu schützen. Ich werde Dich zu dem Miliz-Capitän bringen, den ich für einen edeln Mann erkannt, er wird den Willen und die Kraft haben, Dich zu schützen, bis mein Schicksal entschieden ist.

Mit Dank und Liebe hob Gunima das große leuchtende Auge zu dem Retter empor, legte die Hand auf das hochklopfende Herz, und folgte ihm dann aus dem Kerker, den er sorgfältig verschloß, und die Schlüssel in den Hofbrunnen warf. Eilend verschwand dann das Paar in dem Dunkel der Nacht.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kleinigkeiten.

An den Säugling.

Du ruhest am Mutterbusen und richtest die Blicke voll stiller Seligkeit empor. Schauest Du nach dem klaren, leuchtenden Himmel, aus dem Du herabgekommen, oder nach dem verklärteren Himmel des Mutterauges? aber wenn ihr Augenhimmel Deinem ruhigen begegnet, der so ganz ihr Eigenthum ist, dann wird jener wie ein Wellenspiegel erzittern, in einander schwimmen und Dein festes Bild verströmen in das ganze Wesen der Mutter. Sie wird fühlen, daß der Himmel an ihrer Brust den Himmel in ihrer Brust nur mit einem schönen Engel mehr bereichert hat.

An die Mutter.

O Du glückliche Mutter, der es vergönnt ward, ihre eigne Kindheit sich wieder zu schenken und mit jedem Tage die zarte Blume ihres schon vollendeten Fruchtlebens wieder aufblühen zu sehn, empfindest Du denn in Deiner Wunder- und Blumenwelt gar keinen Schmerz mehr? Aber die Schmerzen sind Regentropfen, die auf das Blütenhaupt niedersinken und, anstatt es zu senken, es nur gestärkter seinem Himmel zuwenden.

Wenn der Mensch am Abend seines Lebens seine Blumenblätter zusammen suchen will zur süßen, letzten Stärkung — ach, wie oft greift er dann nur in die Dornen, welche seine Hand so verwunden, daß er die Blüten darüber vergessen muß.

W. Ribbeck.

Auflösung des Palindrom's in No. 132.

Das Wortwort: d a r.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Prag, am 30. April 1818.

Der Inhalt meines heutigen Briefes wird ernstlicher als gewöhnlich, wie ich aber hoffe darum nicht minder interessant seyn, da ich Ihnen von einem zu gründenden Institut Bericht erstatte, welches für das Königreich Böhmen von der größten Wichtigkeit und unter die wohlthätigsten Anstalten gerechnet werden kann. Unser Landeschef, Graf Franz von Kolowrat, hat eine öffentliche Aufforderung an alle Gelehrte, Künstler und Beschützer der Wissenschaften und Künste ergehen lassen, zur Gründung eines böhmischen Museums. Er sagt unter andern in diesem vortrefflichen Anrufe: „Unsre vaterländische Geschichte zeigt uns, was Kaiser Karl der Vierte, Stifter der Prager Universität, und ihr erster Kanzler, der fromme und gelehrte Erzbischoff Arnestus für die Wissenschaften im Vaterlande geleistet haben, welche hohe Stufe von Ausbildung nach den Stürmen des fünfzehnten und halben sechzehnten Jahrhunderts, unter der Regierung Rudolph des Zweiten, an dessen Hofe sich die ausgezeichnetsten Gelehrten dieser Zeit aufhielten, Böhmen erreicht hatte, und wie für Künste und Wissenschaften das wahre goldne Zeitalter eingetreten war. Wem ist nicht im regen Andenken, wie nach geendetem siebenjährigen Kriege, unter der Regierung Marien Theresiens und Joseph des zweiten, ein erneuertes wissenschaftliches Streben seine Blüthen entfaltete, in welcher Epoche die Gesellschaft der Wissenschaften in Prag, unter dem Obersburggrafen Karl Egon Fürsten von Fürstenberg, und später die patriotisch-ökonomische Gesellschaft gestiftet wurde. Auch unter der jetzigen glorreichen Regierung Sr. Maj. des Kaisers Franz, blieb das aufgeregte Streben der Nation selbst unter minder wohlthätigen Einflüssen der Zeit noch wirksam. Die böhmischen Stände begründeten ein polytechnisches Institut, das erste dieser Art in der österreichischen Monarchie, welches dem Staate bereits nützliche wissenschaftliche Zöglinge gebildet hat; durch Privatvereine wurde eine Akademie bildender Künste geschaffen, die mit einer bedeutenden Gallerie und den nöthigsten Modellen zur Bildung junger Künstler ausgestattet ist, und ein Conservatorium der Musik errichtet, dessen Zöglinge schon mehrmals die Zufriedenheit des Publikums einzuernten haben, Institute, welche auch des Beifalls und der Anerkennung höchsten Ortes gewürdigt wurden. Alle diese Anstalten waren in ihrem Kreise so wirksam, als es die Zeitumstände gestatteten; allein noch so Manches bleibt zu wünschen übrig. Noch besteht keine vollständige, allgemeine böhmische Literatur-Geschichte; keine vollständigen böhmischen Denkmähler (Monumenta Bohemica), die doch zur Erläuterung der vaterländischen Geschichte so wichtig wären; keine vollständige Naturgeschichte Böhmens, weder im Ganzen, noch über einzelne Zweige des Naturreichs; kein geognostischer Ueberblick dieses für die Geognosie so äußerst wichtigen Landes. Viele Materialien befinden sich hiezu in Böhmen verbreitet, aber zerstreut, wie sie dermalen sind, bleibt ihre Benutzung

äußerst schwer, beinahe unmöglich, und nur die Errichtung eines vaterländischen Museums kann diese einzelnen Materialien vereinen und den Weg bahnen, jene Lücken auszufüllen.“

Dem mitgetheilten Plan zufolge soll das zu errichtende vaterländische Museum aus folgenden Abtheilungen bestehen: 1. eine böhmische Urkunden-Sammlung; 2. Abschriften oder Zeichnungen böhmischer Inchriften und Denkmähler; 3. Wappen-, Siegel- und Münzsammlung in Originalen und Abdrücken; 4. Naturalien-Kabinet Böhmens, aus allen drei Reichen; 5. Landkarten und Plane; 6. Bibliotheca Bohemica im eigentlichen Sinne des Wortes; 7. ein Producten-Saal, worin alle vaterländische Manufactur-Erzeugnisse, Kunstwerke und Erfindungen oder deren Modelle aufgenommen werden.

Die Theilnehmer, welche zu diesem Museum Beiträge einsenden wollen, sind an die Herren Grafen von Klebelsberg und Sternberg — Männer, denen die böhmische Kunst und Wissenschaft viel zu verdanken hat — angewiesen, und es bedarf wohl nur eines unbefangenen Ueberblickes, um augenblicklich einzusehen, von welcher Wichtigkeit dies Unternehmen für Böhmen sey, und welche herrliche Früchte es diesem Königreich bringen müsse, wenn — wie nicht zu zweifeln ist — jeder Einzelne sein Scherflein beiträgt, diesem erhabnen Aufrufe zu entsprechen und mit patriotischem Sinne an der Construction dieses erfreulichen Nationalwerkes Theil zu nehmen sich bestrebet.

Unter die erfreulichsten Erscheinungen unsrer Literatur gehört das bei Calve erscheinende erste und zweite Heft des Werkes: Gemälde der physischen Welt, oder unterhaltende Darstellung der Himmels- und Erdkunde. Nach den besten Quellen und mit beständiger Rücksicht auf die neuesten Entdeckungen, bearbeitet von Joh. Gottfried Sommer (Professor am Conservatorium der Musik). Der Plan des Verfassers — welcher in der Bearbeitung eine große Belesenheit und gesunde Kritik beweist, so daß man wohl sagen kann, er habe alles geprüft und das Beste behalten — umfaßt zuerst das Weltgebäude im Allgemeinen, indem er diejenigen astronomischen Wahrheiten vorträgt, welche von jedem, nur einigermaßen gebildeten und nicht von aller Einbildungskraft entblösten Menschen verstanden werden können. Das was wir physische Geographie nennen, zerfällt in das Meer — in Hinsicht seines gegenwärtigen Zustandes und seiner merkwürdigsten Erscheinungen — das Land — nach seinem gegenwärtigen Zustande, Umfang, Größe, Entdeckung, Eintheilung u. s. w. Dann folgt der Dunstkreis, seine Bestimmung, Höhe, Beschaffenheit, seine Geseze und deren Erforschung durch Barometer, Luftpumpen, seine Gasarten u. s. w., und zuletzt ein Ueberblick der gesammten organischen Welt nach den neuesten Entdeckungen und Beobachtungen.

Das Ganze soll sechs Bände oder 24 Hefte ausmachen, von welchen bisher zwei Hefte oder die Hälfte des ersten Bandes erschienen sind.

(Der Beschuß folgt.)

Darstellungen der Königl. Sächs. Hofschauspieler.

Montag, den 8. Juni. Auf dem Hoftheater. Jakob und seine Söhne in Egypten. Oper in 3 Akten, Musik von Mehul. Herr Loussaint den Jakob. — Herr Gerstäcker den Joseph.

Dienstag, den 9. Juni. Auf dem Linkeschen Bade. Das Taschenbuch. Schauspiel in 3 Akten, von Kogebus. Dem. Schwarz — Amalie.

Der Bettler aus Bremen. Lustspiel in 1 Akt, von Th. Körner.

Donnerstag, den 11. Juni. Auf dem Hoftheater. Donna Diana. Lustspiel in 5 Akten, nach dem Span. v. Best. Dem. Schwarz — Donna Diana.